



© Hans-Peter Hufenus

Verhält sich Natur hochbegabt?

Habiba schreibt... Geschätzte Kolleginnen, schön - können wir wieder miteinander nachdenken. Die aktuelle Ausgabe der GREEN CARE widmet sich „Hochbegabung und Hochsensibilität“. Dazu tauchen wir gleich eine Reihe von Fragen und Assoziationen auf. Ich versuche einen Aufriss und bin gespannt, wie ihr weiterspinnt:

Wie und wodurch zeigt sich Hochbegabung bzw. Hochsensibilität und haben die beiden (so es sie gibt) etwas miteinander zu tun? Wer wird als hochbegabt erkannt und wie? Ist Hochbegabung eine typisch menschliche Angelegenheit oder ist sie dem Lebendigen in unterschiedlichen Formen innewohnend? Sollen hochbegabte und/oder hochsensible Menschen (oder genauer solche, die sich als hochbegabt, hochsensibel erleben und so bezeichnet werden) in ihrer Begabung gefördert oder gar besser begrenzt werden und wenn ja, können und sollen natürliche Räume darin mitwirken? Was haben Begabung und Sensibilität mit Wahrnehmung zu tun und die wiederum mit Naturräumen und Grün? Wenn wir in den fachlichen Diskurs zu diesem Thema eintauchen, gibt es eine gewisse Einigkeit darüber, dass Hochbegabung und entsprechende Sensibilität mit einer Wahrnehmungsform einhergehen, die schneller und diverser mit der Umwelt kommuniziert, als der sogenannte Durchschnitt. Es ist also eine besondere Wahrnehmungsweise, die leider leicht mit anderen besonderen Wahrnehmungsweisen, die dann als Störungen definiert werden, verwechselt werden kann. Viele Hochbegabte (ich folge hier jetzt bewusst der „Diagnosesprache“) zeigen ähnliche Verhaltensweisen wie

Menschen, denen man Aufmerksamkeits- oder Autismus-Spektrum-Störungen, z.B. Asperger zuschreibt. Das macht die Sache nicht einfacher.

Wechselseitig oder nicht, das ist hier die Frage

Vor kurzem habe ich gelesen, dass Elon Musk (der Tesla entwickelt hat und eine Perlenkette von Spaceshuttels in der Erdumlaufbahn kreisen lässt) vermutlich ein Asperger-Syndrom hat. Das macht Sinn. Sinn macht auch die Hypothese, dass Autismus und seine Spektren zu außergewöhnlichen Leistungen führen, jedoch auf einer Reziprozitätsstörung basieren. Das heißt, ihre „Peaks“ entstehen dadurch, dass das Prinzip der Wechselseitigkeit (das unsere Existenz à la longue ausmacht) durch konzentrierte Einseitigkeit abgelöst wird.

Im Vergleich dazu könnte Hochbegabung eine Wahrnehmungskunst darstellen, die Wechselseitigkeit miteinschließt. In einer Welt, die zunehmend fokussierte Einseitigkeit belohnt, gar kein leichtes Spiel. Darüber, und was wir aber auch tun können, um diese Kunst der Wechselseitigkeit lebendig zu halten, habe ich in meinem letzten Buch, „Natur-Dialoge“ unter dem Leitbegriff Sympoiese geschrieben.

Was testen Tests?

Konstanze schreibt... Liebe Habiba, danke für Deine Gedanken und den ersten Wurf in den gemeinsamen Schreibraum. Zunächst denke ich darüber nach, wie diese „Diagnosen“ oder „Zuschreibungen“ eigentlich zu Stande kommen? Bei Hochbegabung werden sie unter anderem mit einem Intelligenztest unterlegt. Ich konnte nicht anders und habe soeben einen im Internet angebotenen Test gemacht. Der ist sicher nicht ganz repräsentativ, aber die Richtung der Fragen wird dennoch deutlich: Es geht um abstraktes Schlussfolgern, das Erkennen von Mustern, räumliche Orientierung, analytisches Denken. Beim Lösen der Aufgaben musste ich mich sehr fokussieren, Komplexes wahrnehmen, Unwichtiges ausblenden, das Wesentliche entdecken und dann eigentlich simpel ableiten.

Den Online-Check zur Hochsensibilität habe ich sogleich noch angehängt: Hier kreisen die Fragen rund um die Wahrnehmung, das Aushalten und Grenzen ziehen in komplexen Lebensmomenten: unter vielen Menschen, mit hohem Informationsgehalt oder viel Neuem. Als Hochsensibel wird man hier eingeschätzt, wenn man sich gegenüber solchen Einflüssen nicht gut abgrenzen kann

bzw. wenn sie die Betroffenen in den Rückzug zwingen. Die Natur spielt im Intelligenztest keine Rolle (was auch nicht zu erwarten war), aber auch in dem hier verwendeten Test zur Hochsensibilität gibt es keine Frage zu Wahrnehmungen und Gefühlen im Naturraum. Das überrascht mich schon ein bisschen. Diese Welt ist ja sicher nicht weniger komplex als die menschengemachte, aber überfordert sie auch in ähnlicher Weise?

Sind Resonanz und Reziprozität messbar?

Du hast auch die Reziprozität ins Spiel gebracht, die Wechselseitigkeit von Begegnungen, das Sich-Gegenseitig-Beeinflussen. Das führt mich zur Resonanzfähigkeit. Für sie braucht es aus meiner Erfahrung (und per Definition nach Hartmut Rosa) eine gewisse Ergebnis- und Prozessoffenheit. Man muss bereit sein, sich überraschen zu lassen und neue Fäden aufzugreifen, ohne zu wissen, ob diese halten. Wenn ich darüber nachsinne, wie ich mich in solchen Situationen verhalte, welche Haltung ich einnehme, dann ist das eine komplett andere Einstellung als jene, die ich im Intelligenztest benötigte. Die Kästchen und Linien und Zahlen, die ich dort sortieren musste, geraten auch garantiert nicht in ein Eigenleben. Solch ein Test zeigt also eher, wie schnell und korrekt man logisch denken kann, aber gewiss nicht, wie qualitativ wir mit dem Lebendigen „sprechen“.

Anders vielleicht der Hochsensibilitätstest. Dieser fragt sehr wohl in den Raum des Eigenlebendigen, allerdings ausschließlich in jenen der menschlichen Welt. Er klammert auch aus, dass Wahrnehmung ein Dialog ist, ein Rufen und Sich-Rufen-Lassen, ein Berühren und Berührt-Werden. Der Test interessiert sich nur dafür, wie sehr die einzelne Person den Einflüssen ausgesetzt ist und sich dadurch in der eigenen Lebensführung beeinträchtigt fühlt. Das führt uns auch nicht ins Grüne.

Umwelten sprechen mit, nur wie?

Sinha schreibt... Liebe Habiba, liebe Konstanze, in den Geschichten von hochbegabten und hochsensiblen Menschen finden sich – wie schon angetönt – häufig Geschichten von Verhaltensstörungen. Im Wissen um die unglaubliche Macht von professionellen Prognosen, Diagnosen und Etiketten schließe ich mich durchaus auch jenen an, die sagen, die „Hoch“ Be-

griffe sind ein Versuch das „Störende“ freundlicher zu behandeln. An sich keine schlechte Idee. Ich glaube am Leid, der Einsamkeit, vielen Umwegen und auch Kosten für Betroffene und Beteiligte ändert das ein wenig. Fachlich kenne ich dazu vor allem Ansätze die von „Person-Umwelt-Interaktion“ sprechen. Und im Interaktionsansatz ist die Frage ob angeboren oder durch Umwelt bedingt dann auch durchaus zirkulär erläutert. Ein Mensch mit besonderem, störendem oder auffälligem Verhalten – oder Begabungen - ist ein Mensch auf den diese Beschreibung der (menschlichen) Umwelt zutrifft.

Welche Umwelten sind jedoch hier und heute oft prägend, welche Umwelten erhalten Stimme? Wenn ich da jetzt an Mädchen und Jungen in Schulzimmern, Distance Learning, Tik-Tok Challenges oder Pendlerzüge denke, dann stellt sich die Frage, wie „beschreibt“ so eine Umwelt einen jungen Menschen? Welche Begabung, welche Wahrnehmungsfähigkeit haben solche Räume, worin „begaben“ sie uns und worin eben nicht? Wenn wir uns den Vergleich zu unserer genetischen Prägung erlauben, dann zeigen sich doch große Unterschiede. Mit Hilfe der modernen Anthropologie können wir uns erinnern, welche Lebensbedingungen den Menschen über Jahrhundert-Tausende in die Wiege gelegt wurden, zum Beispiel: Leben unter freiem Himmel und ums gemeinschaftliche Feuer, ganztags frische Luft und Sonne, viel Bewegung, ausreichend Schlaf, gesunde Ernährung mit viel Eiweiß, Rohkost, kein Weizen, kaum Milchprodukte.

Hochbegabtes Zusammenspiel

Ich bin sicher, dass diesen Gemeinschaften eine Vielzahl von Hochbegabungen, Hochsensibilitäten, Hochsensitivitäten bekannt und wertvoll waren. Und dass die Durchmischung besonderer Fähigkeiten Normalität war. Dies beziehe ich auch auf die Räume, in denen wir Menschen uns Jahrtausende lang bewegt haben. Wir kennen den großen Unterschied, etwa in Bezug auf unsere Aufmerksamkeits-Möglichkeiten, ob wir uns in einem Wald, an einem Bergsee oder in mit Lärm, visuellen Reizen und Konsumangeboten überladenen Zivilisationsgebieten aufhalten.

Habiba schreibt... Liebe Kolleginnen, danke für die Anregungen und den Bogen. Wir sind ganz und gar Erdlinge, verbunden mit all diesen irdischen Räumen, der Biosphäre und seiner ständig werdenden Ko-Kreation aller Beteiligten. Wenn ich es recht überlege, leistet sich diese Ökologie keine Hochbegabung, zumindest keine, die nur Einzelne haben. Sie lebt von einem hochbegabten Zusammenspiel, nicht von hochbegabten Einzelnen. Das gibt wieder viel zu lernen und zu erinnern.

Literaturhinweise

- Hufenus, H.P. (2021). Urmensch, Feuer, Kochen. Die Esskultur der frühen Menschheit. AT Verlag AG: Aarau und München.
- Kreszmeier, A.H. (2021). Natur-Dialoge. Der sympoiетische Ansatz in Therapie, Beratung und Pädagogik. Carl-Auer Verlag: Heidelberg.



© Sinha Weninger



© Hans-Peter Hufenus

- Kreszmeier, A.H. (2019). Systemische Naturtherapie. (3. Auflage) Carl-Auer Verlag: Heidelberg.
- Myschker, N., Stein, R. (2018). Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen – Ursachen – Hilfreiche Massnahmen. (8. erweiterte und aktualisierte Auflage) Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Rosa, H. (2019). Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. (4. Auflage) Suhrkamp: Frankfurt.

Astrid Habiba Kreszmeier

Systemische Psychotherapeutin, Beraterin und Lehrtherapeutin; Leiterin des Instituts nature & healing; Arbeitsschwerpunkte: systemisch-ökologische Psychotherapie, Beratung und Pädagogik. Veröffentlichungen u. a. „Natur-Dialoge. Der sympoietische Ansatz in Therapie, Beratung und Pädagogik“ (2021), „Systemische Naturtherapie“ (3. Aufl. 2019), beide Carl-Auer Verlag.
 Kontakt: www.nature-and-healing.ch.



© Astrid Habiba Kreszmeier

Sinha Weninger

Systemische Naturtherapeutin, Dozentin für Sozialpädagogik und Kindererziehung, Redakteurin im Natur-Dialog Magazin, langjährige Tätigkeit als Erlebnispädagogin.
 Kontakt: www.weninger.info



© Sinha Weninger

Konstanze Thomas

Dozentin, Natur-Dialog Beraterin, Bildungsreferentin, Mitwirkende in nature&healing, Ko-Initiantin der Natur-Dialog Bewegung. Gelegentlich Schreibende, Hobby-Schneiderin, Ritualtänzerin und immer wieder neugierige Reisende.
 Kontakt: www.analog.ch



© Konstanze Thomas

Natur-Dialoge. Der sympoietische Ansatz in Therapie, Beratung und Pädagogik. Von Astrid Habiba Kreszmeier

Habiba Kreszmeier fordert eine Rückbesinnung des systemischen Denkens und Wahrnehmens auf seine Wurzeln. Einer der zentralen Begriffe dafür ist Kontext: Systeme und deren Umwelten bilden die Einheiten, auf die es ankommt. Dieses Buch führt in den gedanklichen und erlebnisbezogenen Neubeginn behutsam ein und zeigt dessen bedeutende Folgen anhand vieler praktischer Erfahrungen und eindrücklicher Beispiele.

- Mit Übungen zur Selbst- und Welterkundung
- Naturphilosophie konstruktivistisch begründet
- Das Buch der neuen Naturverbundenheit

Verlag: Carl-Auer Verlag
 ISBN: 978-3-8497-0391-2
 269 Seiten
 Erscheinungsdatum 16.09.2021

